

Gottes“ und „Christus als Arbeiter“, so beginnt der Verfasser seine Betrachtungsreihe und sieht die Geburtsstunde der Arbeit schon damals, als der Schöpfer die Menschen im Garten Eden ansiedelte und ihnen befahl, diesen Garten zu bebauen und zu pflegen (Gen. 2, 15). „Somit war der Mensch schon vor dem Sündenfall zur Arbeit verpflichtet. Sie ist demnach mit der Natur des vernunftbegabten Menschen eng verbunden“ (S. 28). Die Arbeit ist ein Bedürfnis der menschlichen Natur, tätige Liebe zum Schöpfer der Welt und nach dem Plane Gottes eines der Mittel zu unserer inneren Heiligung (S. 63). Mit überzeugenden Worten spricht der Kardinal von der Freude bei der Arbeit und verweist uns darauf, daß wir, indem wir die Arbeit aus Liebe zu Gott unternehmen, durch den barmherzigen Gott zu einem ungeheuer ehrenvollen und fruchtbaren Werke zugelassen sind: zur Entsöhnung. Man kann diesem wertvollen Buche aufrichtig wünschen, was Kardinal König im Geleitwort sagt: daß es seinen Weg zu vielen aufgeschlossenen und um die sozialen Probleme ringenden Menschen unserer Heimat finde. Die Übertragung des in polnischer Sprache bereits in dritter Auflage erschienenen Werkes besorgte in flüssiger Sprache Gerda Hagenau.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner (†)

Kirche und industrielle Gesellschaft. Von Johann Schasching S. J. (Schriftenreihe der Katholischen Sozialakademie Wien, Bd. 1.) Wien 1960, Verlag Herder. Leinen S 72.—, DM/sfr 12.—.

Seit mehr als 150 Jahren formt sich eine neue — die industrielle — Gesellschaft. Diese nun in „Versuchsbohrungen“ abzutasten, mit dem soziologischen „Röntgenauge“ ihre Strukturen zu durchleuchten, um so einen Befund unserer Gegenwartsgesellschaft zu erhalten, ist Ziel dieses Buches, das eine Sammlung von Vorträgen und Einzelstudien umfaßt.

Durchleuchtet wird ihre materielle Basis. Diagnose: Der Mensch droht unter dem Wohlstandspolster zu erstickten. Durchleuchtet werden die sozialen Verflechtungen: Ein wesentlicher Gesichtszug der heutigen Gesellschaft ist die Vorherrschaft der „sekundären“ Systeme (wie z. B. Betrieb), während die vorindustrielle von den primär-familienhaften geprägt war. Weiter ist sie pluralistisch, das heißt, es besteht ein Nebeneinander von Verbänden und Interessengruppen. Ja, nicht nur die Gesellschaft ist pluralistisch, auch die Menschen in ihr sind „zerlegt“ in verschiedene Lebensbereiche und soziale Räume, wie etwa der Pendler, dessen Arbeitsplatz-Wohnort sich grundlegend unterscheidet vom Familien-Wohnort. Ein drittes Kennzeichen stellt die Mobilität dar mit ihrer Folge, daß der Mensch immer wieder aus seinem „Gesellschaftsgehäuse“ gerissen wird. Manche verzichten dann sogar auf eine tiefere Einwurzelung, nehmen Vorlieb mit einer „Campingsituation“. Durchleuchtet wird der geistige Hintergrund, der gefärbt ist von den (Rumpf-)Ideologien des Liberalismus und des marxistischen Sozialismus.

Einige Spezialuntersuchungen richten sich auf die „Konsumgesellschaft“, auf das „Management“, den säkularisierten Wohlfahrtsstaat, die Gruppensoziologie und die Frage „Kirche und Arbeiter“. Das 10. Kapitel gibt schließlich eine Zusammenfassung und stellt die entscheidende Frage: Wie kann heute die Kirche „Lebensprinzip der Gesellschaft“ sein? „Welches sind die der heutigen Gesellschaft sozialkonformen Präsenzformen der Kirche?“ (S. 238). Wie kann sie ihren Ordnungsauftrag erfüllen, wo sind die Ansatzpunkte dazu? In welchen Gruppen der Gesellschaft? Wie müssen die Methoden, die Arbeitsweisen einer Sozialpastoral sein, die „die Gesetze der Zeitlichkeit“ auch für den institutionellen Leib der Kirche ernst nimmt? (S. 112).

Und hier beginnt die Aufgabe dieses Buches für die Leser, nach der Diagnose nun nach den Wegen eines neuen (d. h. sozialadäquaten) Apostolates und einer neuen Seelsorge zu fragen. Jedes Kapitel müßte in Arbeitskreisen durchbesprochen werden, und zwar nach den Gesichtspunkten: Was sagt es für die Arbeit in der Pfarre, im Dekanat, in der Diözese, für die Gliederungen der katholischen Organisationen, für das Betriebsapostolat.

Die vielen Anregungen dieses Buches verlangen geradezu nach Anwendung und konkreten Versuchen . . . , verlangen schließlich Pastoralpläne, die die neue gesellschaftliche Wirklichkeit ernst nehmen. Ein konkreter Vorschlag: Könnte nicht „Kirche und industrielle Gesellschaft“ in Dekanatskonferenzen abschnittsweise durchdiskutiert werden, damit die vielen Hinweise auf mögliche Ansätze für das Wirken der Kirche in der Gegenwart so dem Menschen unserer Zeit fruchtbar dienen?

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

Aszetik

Das große Spiel. Besinnung auf das Leben mit Gott. Von Robert Begemann. (114.) Wien 1960, Verlag Herder. Leinen S 40.—.

Der als „Zirkuspater“ bekannte Priester der Gesellschaft Jesu P. Robert Begemann (1924 bis 1958) hat es, das große Spiel des Lebens, trotz seiner Jugend bereits gewonnen. Der „Applaus Gottes“ (Seite 13 ff.) wird ihm sicher sein.